

G. M. — Maribor, 5. Okt.

Hingegen manipulierten viele Exporteure, die den notwendigen Bedarf der für den Import bestimmten Devisen decken sollten, mit gefälschten Fakturen, um sich der Devisenabgabe zu entziehen. Es ist auch erwiesen, daß einige größere Firmen im Ausland große Mengen von Zahlungsmitteln anhäuften, wodurch der Staat doppelt geschädigt wurde: bei der Verzollung und bei der Devisenabgabe. Eine gar nicht geringe Rolle spielte dabei auch der miserable, ungeordnete Verkehr. Dieser Umstand hat dem Dinar sehr geschadet. Die Sünden der Importeure und Exporteure belasten auch jene Banken, die sich oft nur um die günstigste Ausbeutung der konjunkturellen Situation kümmerten. In der Devisenpolitik herrschte ein förmliches Chaos und es mußte Wandel geschaffen werden. Die Ausfuhr des Dinar mußte zeitweilig eingestellt werden. Die beinahe maßlose Ausgabe von Ausfuhrbewilligungen schädigte unsere Handelsbilanz. Dieses Uebel wurde beseitigt. Nun wird an die Zusammenstellung einer Statistik geschritten, die den für unsere legale Einfuhr notwendigen Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln bestimmen wird. So wären wir in der ersten Etappe unserer Devisenpolitik angelangt.

Telegramm der „Münchener Zeitung“.

Eröffnung der Konferenz in Mudania.

Konstantinopel, 5. Oktober. Bei der Eröffnung der Konferenz in Mudania zählt General Harrington die Verhandlungsgegenstände auf, mit denen sich die Konferenz zu befassen haben wird. Sodann bestätigte Zsomet Pascha, daß die Regierung von Angora die Note der Alliierten grundsätzlich annehme. Die Konferenz erörterte hierauf einen Vorschlag des Generals Charpy über vermittlungstechnische Vereinbarungen.

Konstantinopel, 5. Oktober. Ismet Pascha verlangte, daß die Kontrolle der Alliierten in Thrazien mit der Einsetzung der türkischen Verwaltung aufhöre, und machte den Vorschlag, daß alliierte Truppen an der Grenze der Maritza als Bedung aufgestellt werden, jenseits deren eine neutrale Zone errichtet werden soll. Die Generale der Alliierten erklärten, daß alle vorgeschlagenen Verwaltungsmaßnahmen der Zustimmung durch die verschiedenen Regierungen unterworfen werden müßten.

Konstantinopel, 5. Oktober. Offizielle Mitteilungen des französischen und des englischen Hauptquartiers stellen die Uebereinstimmung in den Vorberatungen bezüglich der Ausarbeitung des Protokolls mit Zemet Bascha fest. Zemet Bascha hat den kemalistischen Truppen neuerlich ~~den Befehl~~ erteilt, jede Fühlungnahme mit den britischen Truppen zu vermeiden. Die Nationalisten haben die Note der Alliierten grundföhllich angenommen.

Paris, 5. Oktober. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ in Pera meldet seinem Blatte, daß das an Bord des französischen Kriegsschiffes „Edgar Quinet“ unterzeichnete militärische Protokoll sechs Artikel umfaßt: Die ersten drei Artikel beziehen sich auf Thrazien, seine Räumung, seine Grenzen und seine Rückerstattung; der vierte Artikel behandelt die Frage der neutralen Zone, der fünfte die Räumung von Konstantinopel und der sechste enthält Bestimmungen über die Maßnahmen, die gegen die Griechen zu treffen wären, falls sie die Durchführung der Forderungen des Protokolls ablehnen sollten. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die kemalistische Armee erst dann nach Thrazien einrücken werde, wenn der Friede geschlossen sei.

Paris, 5. Oktober. Nach einer Meldung der „Information“ aus Athen ist General Nider zum Kommandanten der griechischen Truppen in Thrazien ernannt worden.

Außerordentliche Sitzung der türkischen Nationalversammlung.

Paris, 5. Oktober. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Nationalversammlung in Angora gestern mittags zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um über den Entwurf der Antwort auf die Note der Alliierten zu beraten.

Paris, 5. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel von heute 11 Uhr vormittags: Das französische Oberkonsulariat teilt mit: Die alliierten Generale haben gestern vormittags Ismet Paicha den Text der gemeinsam im Geiste des größten Uebereinkommens abgeschätzten Konvention überreicht. Ismet Paicha hat nachmittags bezüglich verschiedener Punkte ziemlich kategorische Einwendungen vorgebracht, die von den Alliierten in dem gemeinsamen Wunsche geprüft werden, zu dem Ziele zu gelangen, die türkischen Interessen mit dem Mindestmache der unerlässlichen Bürgschaften in Einklang zu bringen. Man hofft heute eine zufriedenstellende Lösung zu erzielen. Die griechischen Delegierten sind gestern abends angekommen.

und sind mit dem Verbündeten in Fühlung
getreten.

Paris, 5. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel vom Heutigen, 12.15 Uhr: Die Verhandlungen in Mudania nehmen einen befriedigenden Fortgang. Es herrscht optimistische Stimmung. Falls nicht Unvorhergesehenes eintritt (da die griechischen Delegierten noch nicht zu Worte gekommen sind), werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Konstantinopel, 5. Oktober. Das englische Kommissariat über die Verhandlungen in Mudania stimmt mit dem französischen in allen Punkten überein. Es wird nur hinzugefügt, daß, als die Konferenz um 8 Uhr abend vertagt wurde, einige Punkte übrigblieben, über welche ein Abkommen nicht zustande gekommen war.

Smyrna, 5. Oktober. Wie verlautet, sind die Grundlagen des Abkommens zwischen dem Verbündeten und Zimet Pascha folgende: 1. Gegenseitige Räumung der neutralen Zone der Dardanellen. Die Alliierten würden Konstantinopel während der Konferenz weiterhin besetzt halten und die Wiedereinschneidung eines nationalistischen Zivilgouverneurs in den Departements von Konstantinopel und Schafat annehmen. 2. Die Griechen würden Thrazien binnen 9 Tagen nach Notifizierung der Entscheidung räumen. Die Nationalisten würden Ostthrazien und die Alliierten einen neutralen Streifen von 10 Kilometern an beiden Ufern der Mariza besetzen. Die Verwaltung Thraziens würde sofort den Nationalisten übergeben werden. 3. Die Zwangsmaßnahmen würden in der den Türken zugewährenden Erlaubnis bestehen, die Meerengen zu überschreiten und Ostthrazien militärisch zu besetzen. Die Alliierten würden eine Demarche unternehmen und Maßnahmen ergreifen, um die Griechen zur Annahme der Entscheidung der Konferenz zu zwingen. Die griechischen Delegierten sollen, von dem Abkommen verständigt, erklärt haben, sie hätten nicht die notwendigen Maßnahmen und müßten aus Athen Instruktionen abwarten.

London, 5. Oktober. „Manchester Guardian“ meldet, es sei der Wunsch der englischen Regierung, daß die Konferenz für den Orientfrieden binnen 14 Tagen in Venedig oder auf neutralem Gebiete in einer Konstantinopel nähergelegenen Stadt zusammenzutreten.

Paris, 5. Oktober. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ meldet: In dem in Rumänien unterzeichneten Protokoll heißt es: Die türkischen Nationalisten hätten die Einwilligung dazu gegeben, daß die Alliierten während der Dauer der Friedensverhandlungen in Konstantinopel bleiben. Es würde jedoch eine nationallistische Verwaltungsstelle eingerichtet, woraus sich eine zeitweilige Vermutung ergeben würde. Die neutrale Zone soll geräumt werden, wobei sich die Engländer auf Tschanal und über die Dardanellen nach Gattisoli zurückziehen würden.

Konstantinopel, 5. Oktober. Großwesir Tawfik Pascha hat die Angoraregierung verständigt, daß er bereit sei, sich der Entscheidung der Nationalversammlung zu unterwerfen. Nach den Wünschen der leitenden Kreise von Angora dürfte die Konstantinopler Regierung zurücktreten, worauf die Angoraregierung einen Vertreter oder einen Generalgouverneur entsenden würde. Man glaubt, daß der Sultan erst nach der Friedensunterzeichnung dem Thron entsagen wird.

Paris, 5. Oktober. Nach einer Meldung aus Athen hat der griechische Kriegsminister angeordnet, daß die Jahrgänge 1917 und 1918 die am 30. Oktober demobilisiert werden sollten, außer den Zahlen bleiben.

Es wird in Kürze eine Verordnung ergehen, die in den Devisenverkehr Klarheit bringen soll. So viel wir den neuesten Daten entnehmen können, wird es in Zukunft notwendig sein, die Einfuhr womöglich weit in ihren Grenzen zu belassen. Wir müssen zweierlei anstreben: die erhöhte Ausfuhr mit gleichzeitig intensiver Produktion. Wir besitzen eine kleine, jedenfalls aber aufblühende Industrie. Die Warenmessen in Zagreb und Ljubljana haben Produkte gezeigt, deren Provenienz uns geradezu begeisterte. Der heimischen Industrie muß in Zukunft die ausgiebigste Unterstützung zuteil werden. Die Eindämmung des Imports erstreckt sich nicht auf Rohstoffe oder Halbfabrikate, die unsere Industrie benötigt, wir müssen uns aber bei der Ausgabe von Devisen stets das Deckungsbedürfnis der heimischen Produktion vor Augen halten.

Für die Ausfuhr kommen 5 bis 8 Produktionszweige in Betracht. Sollte ihnen die Ausfuhr erleichtert werden, so könnten sie uns die für die Ausgleichung der Zahlungsbilanz nötigen Zahlungsmittel sichern. Das Finanzministerium wird mit den Vertretern der Produktionszweige in Kontakt treten. Aus verlässlichen Daten des Ackerbauministeriums ist ersichtlich, daß die Ernteaussichten rosig sind, als man erwartete. Sobald die pflanzlichen Gebiete genügend versorgt sind, werden etwa 150.000 bis 200.000 Waggons beim Export zur Verfügung gestellt werden. Die Ausfuhr von 6000 Waggons Zwetschen wird unter günstigen Bedingungen erfolgen, da Frankreich, Kalkifornien und Rußland eine Missernte erlebten.

In Bälde wird ein interministerieller Wirtschaftsausschuß zusammengestellt, dem auch die Vertreter aller politischen Parteien der Skupschtina angehören werden. Dieser Ausschuß wird dem Parlament alljährlich über den Stand unserer Volkswirtschaft berichten.

Auf diese Art — so erklärte Herr Plavst — können wir ein ständiges Steigen des Dinars erwarten. Der heutige Wert desselben entspricht beiläufig seinem inneren Effectivwert. Wenn er die Höhe von 8 $\frac{1}{4}$ schweizerischen Francs erreichen wird, müssen wir alles tun, um ihn auf dieser Höhe wenigstens eine Zeitlang zu halten, denn ein schnelleres Steigen wäre imstande, die Interessen unserer Wirtschaft zu schädigen.

Sein Exzellenz beendigte Herr Plavitz mit einem Rückblick auf die wirtschaftspolitische Lage in den Ländern der Kleinen Entente und Europa.

Die Sanierung Oesterreichs.

Das scheinbar Unmögliche dürfte mir doch wohl möglich werden: die Sanierung Österreichs. Benigstens kommen frohe Botschaften aus Genf. Dem derzeitigen Bundeskanzler Prälaten Dr. Seipel ist es gelungen, die Garantie der maßgebenden fremden Regierungen und dadurch Aussicht auf Kredit Hilfe zu erhalten. In jedem anderen Staatswesen würden solche Neuigkeiten einen Freudenrausch erwecken. Bei uns ist dies anders. Hierfür sorgt die Sozialdemokratie, welche nichts verabsäumt, um gegen die „Prälatenregierung“ Stimmung zu machen. Warum gerade die Sozialdemokraten Anti-Sanierungspolitiker sind, wird dem Uneingeweihten ziemlich nebelhaft bleiben, denn Österreich in seiner heutigen Gestalt ist doch vornehmlich Industriestaat, und ein bankrotter Industriestaat müßte doch eigentlich heul aufjubeln, wenn er Aussichten auf zukünftige Arbeitsmöglichkeiten bekommt. Da liegt aber eben der Hase im Pfeffer. Das heutige Parlament, wie es aus den Wirren des Umsturzes hervorgegangen ist, hat noch i

keinem einzigen Augenblicke Staatspolitik getrieben, sondern immer nur Parteipolitik. Die Abgeordneten jeder Richtung sind in erster Linie darauf bedacht, ihr Stüppchen zu wahren und nur das eine anzustreben, keinen Wähler zu verlieren. In dieser Hinsicht ist das österreichische Parlament ein klägliches Bild. So oft noch eine Partei von der Regierung abtrat, um der Opposition Platz zu machen, stellte sie sich hinter eine spanische Wand und schaute schadenfroh zu, ob den neuen Männern das Kunststück gelingen werde, den verfahrenen Karren aus dem Schmutz zu ziehen. Schien dies nur halbwegs zu gelingen, so begann sie die berühmten „Hölchen zu werfen“, damit dem Gegner nur das ja nicht gelinge, was man selbst nicht zustande gebracht. So auch jetzt wieder.

Als das große Debakle eintrat, ergriffen die Sozialdemokraten das Ruder des Staates. Sie sagten mit Stolz, daß dies keine andere Partei imstande gewesen wäre, da keine über eine so stramme Disziplin verfügt hätte. Das ist richtig, nur darf man nicht vergessen, daß die Sozialdemokraten damals das Schicksal — wie der Franzose so treffend sagt — „korrigierten“. Ihre Boten setzten den geordnet und gütigdisziplinierten heimkehrenden heimischen Truppenformationen entgegen und logen ihnen vor, daß es zuhause drunter und drüber ginge, und daß die „Reaktion“ das Unglück Österreichs dazu benutzen wolle, um die an allem Schlechten schuldige Monarchie wieder aufzurichten. Sie leisteten eine so vorzügliche Destruktionsarbeit, daß keine bürgerliche Regierung, auch wenn sie noch so demokratisch und republikanisch gesinnt gewesen wäre, über eine Brachialgewalt verfügt hätte. Ohne eine verlässliche Exekutive werden bekanntlich aber selbst die schönsten und ungenutztesten Pläne zu Schanden. Die Sozialdemokraten wurden so zu Herren der Situation und unterließen es nicht, mit den durch russisches Geld erhaltenen Kommunisten nach dem Grundsatz „Mit Gewissen weiß man nicht“ zu liebäugeln. Was dann kam, ist bekannt. Österreich wurde zu einem Lande, welches ein italienischer Politiker berechtigtermaßen als einen Staat des „schlechtesten Bolschewismus“ bezeichnete. Die Herren Kommunisten haben zwar gründlich Schiffbruch erlitten, aber gewiss nicht infolge der sozialdemokratischen Tätigkeit, sondern durch den gesunden, friedliebenden Charakter der Bevölkerung. Trotzdem erhielt Österreich nicht einen Heller fremden Geldes, denn kein ausländischer Finanzmann hatte Lust, sein Geld einem Staate zu opfern, in welchem kein Industrieller wissen konnte, ob ein Unternehmen nicht am nächsten Tage „sozialisiert“ werde. Die roten Parteipolitiker fühlten dies wohl sehr bald, aber Fehler hinzugeschieben, ist bekanntlich nicht ihre Sache. Ihr Augenmerk war daher fortan nur darauf gerichtet, die Wähler zu erhalten: ob er oder so. Man spiegelte den Arbeitern vor, daß Väterlichkeiten wie der Kreisarbeiter und die tausenden Betriebs- und anderen Räte, zu stehen. Man verschaffte ihnen durch den Terror der Straße, durch Streikheeren, durch das famose Hungergesetz Löhne und Lebensmöglichkeiten, an die kein Prose-

Englische Ministerratsitzung.

London, 6. Oktober. Wie aus halbamtlicher Quelle mitgeteilt wird, hielt das Kabinett von 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr nachts eine Beratung ab, und erwartete die Mitteilung General Harrington die jedoch wegen der schlechten radiotelegraphischen Übermittlung verstümmelt angekommen war. Trotzdem lassen die verständlichen eingetroffenen Einzelheiten die Lage als ziemlich wenig zufriedenstellend erscheinen.

Die Antwort von Angora.

London, 6. Oktober. Die Antwort Angoras auf die Note der Alliierten erneuert die Versicherung, daß die Geschlässe von Mudania genau werden durchgeführt werden. Weiters wird zugestimmt, Vertreter zu den Friedensverhandlungen zwischen der Türkei, Griechenland und den Alliierten zu entsenden. Es wird beantragt, die Konferenz am 20. Oktober in Smyrna zusammenzutreten.

zu lassen. Ferner wird die Forderung aufgestellt, außer den bereits gemeldeten Mächten noch Rußland, die Ukraine und Georgien, welche Länder in der Hauptfrage der Meerengen direkt interessiert seien, einzuladen. Die Antwort dankt den Alliierten für die Anerkennung der Rechte der Türken auf Thrakien und stellt fest, daß keine Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Freiheit der Meerengen der Sicherung von Konstantinopel und des Marmarameeres sowie über den Schutz der Minderheiten besteht vorausgesetzt, daß diese mit der Unabhängigkeit und Souveränität der Türkei vereinbar sei.

Anwerbung griechischer Freiwilliger.

Athen, 5. Oktober. Der Kriegsminister hat einen Aufruf an alle kräftigen, noch nicht mobilisierten Männer gerichtet, sich zum freiwilligen Dienste bis zum Kriegsende zu verpflichten.

Telephonische Nachrichten.

Die Hilfsaktion für Oesterreich.

Wien, 5. Oktober. Offiziell ist über die Höhe der Beteiligung der Schweiz an den Krediten für Oesterreich noch nichts bekannt, doch nimmt man an, daß die Schweiz 4% der Anleihe garantieren dürfte. Die polnische Regierung hat sich ebenfalls gemeldet, 10% der Anleihe zu garantieren.

Bern, 5. Oktober. Der Bundesrat hat beschlossen, dem Parlamente die Beteiligung an der Hilfsaktion für Oesterreich bis zu einem Betrage von 20 Millionen Francs zu beantragen.

Die Affäre des Prinzen Georg.

Beograd, 6. Oktober. Gestern nachmittags fand unter dem Vorsitz des Königs eine Ministerratsitzung statt, bei der über die außen- und innenpolitische Lage verhandelt wurde und bei der auch die Affäre des Prinzen Georg zur Sprache kam. Es wurde der Antrag der Regierung angenommen, daß diese Frage beim Kronrat endgültig gelöst werden soll. Auf besonderen Wunsch des Königs fand nachmittags noch eine Ministerratsitzung statt, zu der auch Prinz Georg geladen wurde. Auf die Frage, ob er sich den Hoffstatuten unterwerfen und die Anträge der Regierung entgegennehmen wolle, erbat er sich eine Bedenkzeit von 24 Stunden. Hierüber wurde ein Protokoll aufgenommen, das zu unterschreiben er sich jedoch weigerte. Nunmehr wird im Kronrat seine Angelegenheit geregelt werden. Nach der Ministerratsitzung gab das Ministerium des Innern folgende Kommunikation aus: Heute fand unter dem Vorsitz des Königs eine Ministerratsitzung statt, bei der der König, trotzdem die Regierung den Antrag stellte, daß ein Kronrat die Affäre des Prinzen Georg regeln sollte, doch verlangte, daß noch vorher Schritte unternommen werden sollten, um den Prinzen zu bewegen, sich den Hoffstatuten zu fügen, wobei ihm die Folgen vor Augen zu halten seien, die sein Ungehorsam nach sich ziehen würde. Wenn er noch länger Mitglied des königlichen Hauses bleiben wolle, müsse er bedingungslos seine Pflichten gegenüber den Hoffstatuten erfüllen. Der König blieb dabei, dem Prinzen als Mitglied des Herrscherhauses bei einem Aufenthalt im Inlande neben der jährlichen Apanage von 148.000 Franken aus der königlichen Zivilliste noch jährlich 600.000 Dinar draußenzahlen, wenn sich Prinz Georg aber im Auslande befinden werde, werde man ihm 365.000 Fres. und auf Rechnung der Zivilliste 230.000 Dinar zu zahlen.

Die ungarische Postparasse und die Nachfolgestaaten.

Budapest, 5. Oktober. Die Verhandlungen in Angelegenheit der bei der ungarischen Postparasse hinterlegten Spar- und Schenkungen der Angehörigen der Nachfolgestaaten nahmen heute in Budapest ihren Anfang. Da jedoch zur Verhandlung nur die Vertreter der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Polens erschienen sind, während die Vertreter Jugoslawiens und Rumaniens fernblieben, konnten keine konkreten Vereinbarungen getroffen werden. Der Vertreter

tarier je im Traume gedacht haben würde. Daß dabei der Mittelstand und alles andere zugrunde ging, darum kümmerte sich keiner der roten Parteigänger. Um den Bürgerlichen keine Handhabe zu lassen, die gegen ein solches System gefährlich werden könnte, schuf man zuerst die verächtliche Volkswehr und dann die Reichswehr. Wenn auch die Mitglieder der letzteren gewiß nicht durchaus sozialdemokratisch gesinnt sind, innerlich nämlich — nach außen hin müssen sie es sein. Diese Reichswehr ist dadurch eine von sämtlichen Bundesbürgern erhaltene Parteigarde, welche eine stete Beunruhigung bildet. Zu verwenden ist sie natürlich nicht. Man muß froh sein, daß sie bei Unruhen nicht ausrückt und das Unheil vermindert. Selbstverständlich meldet sich zu dieser Truppe kein Mensch, der nur irgendwie Hoffnung hegt, durch produktive Arbeit etwas zu verdienen. Dafür kostet sie aber ein fabelhaftes Geld. Jeder Reichswehrsmann bekommt monatlich 600.000 Kronen, hat nahezu freie Kost, freies Gewand und freies Quartier. Da nicht egeriert wird, so hat er Zeit, daneben jeder anderen Beschäftigung nachzugehen und auf solche Weise noch viel mehr zu verdienen.

Als die Seipel-Regierung an die Spitze trat, schrieb sie sofort den Abbau der Wehrmacht auf ihre Fahne. Sie mußte diese Forderung aber rasch fallen lassen, sonst wären die Bajonette der Pratorianer sofort auf dem Franzosenring gewesen. Nun dürfte es aber doch zur Wahrheit werden. Die hiesigen Blätter können ja darüber aus begreiflichen Gründen nichts schreiben, wie es aber in gut informierten Kreisen verlautet, hat der Völkerverbund mit Vergnügen die Idee eines solchen Abbaues aufgegriffen. Dann soll mit dem verächtlichen Rätesystem gründlich ausgeräumt werden. Steht es doch heute so weit, daß der Fabrikherr nicht in der Lage ist, auch nur einen einzigen Beamten — zum Beispiel einen armen, berückelungswürdigen Pensionisten — anzustellen, wenn dies der Betriebsrat nicht erlaubt. Und er erlaubt es nie, denn „der Pensionist ist ohnehin versorgt“. Unter den Proletariern findet der Unternehmer aber keine geeignete

Person, denn erstens mangelt es dort an den nötigen Fähigkeiten, zweitens aber reißt sich von denen niemand um einen Beamtenposten, da die manuelle Arbeit tausendmal besser entlohnt wird. Niemand ist also Herr in seinem eigenen Unternehmen. Er darf bloß das Risiko tragen. Auch mit anderen dergleichen Dingen soll gründlich Mode gemacht werden, und das ist es, was die sozialdemokratischen Führer jetzt so in Harnisch bringt. Prälat Seipel ist ein schlauer Diplomat. Wenn er alles im Reinen hat, dann wird es den roten Parteiführern wahrscheinlich bereits unmöglich sein, die österreichische „Straße“ aufzurufen. Es dürfte sich aber — und dafür haben Leute, welche aus beruflichen oder sonstigen Gründen Gelegenheit haben, ein wenig hinter die Kulissen zu schauen, gute Gründe — unter der Masse der „Aufzurufenden“ ein sehr großer Prozentsatz von Leuten befinden, der nur auf dem Papiere organisiert ist und der der lieben Ruhe halber bloß passive Politik treibt. Auch hier spielt der gesunde Sinn der Bevölkerung eine große Rolle. Es sieht jetzt wirklich so aus, als ob wir vor einem gründlichen Sanierungsprozeß stünden, und daß die österreichische Krone einer besseren Zukunft entgegensteht, geht vielleicht aus deren Aufhammerung hervor, die sich bei gewissen Leuten mit einer verflucht feinen Nase bereits geltend macht. Den breiteren Schichten hierzulande ist es sichtbar klar geworden, daß die Sozialdemokraten eine glänzende Opposition, aber keine aufbauende Partei sind, daß man ihnen als Remedypolitiker viel zu verdanken hat, ihnen aber bitterböse sein muß, soweit sie es verlockt haben, mit ihren unwahren Phrasen ins staatliche Räderwerk zu greifen. Unionist versuchten sie jetzt, in letzter Minute Mitregierungspartei zu werden: mit kühler Höflichkeit wies sie der Prälat zurück. Er weiß wohl warum. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die aller nächste Zeit etwas Unruhe bringt, — die Polizei kommt schon jetzt aus der Bereitschaft nicht heraus —, aber die nächste Zeit schon dürfte anderen gehören. II. Tartaruga.

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Ebenstein.

Verbreitert 1918 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.)

(Nachdruck verboten.)

Die Existenz des bisher nur vermuteten eifersüchtigen Liebhabers war damit erwiesen, seine Anwesenheit am Tatort mindestens höchst wahrscheinlich. Denn zwischen der von Frau Rehbach angegebenen Zeit, wo ihr Schwager sie verlassen hatte, um angeblich heimzukehren, und seiner wirklichen Heimkehr nach acht Uhr lag der Zeitraum einer Stunde. Ob sich Fräulein Jela Schmidt dann in der Verzweiflung selbst ertränkt hatte oder später von dem eifersüchtigen Liebhaber gleichfalls getötet worden war, mußte freilich erst ermittelt werden.

Es kam alles darauf an, ob die furchtbaren Verletzungen am Gesicht der Toten erst im Wasser entstanden oder ihr noch bei Lebzeiten zugefügt worden waren. Daran aber zweifelte Dr. Dehmler nun kaum mehr, daß man den Mörder Adolf Lauterbeds gefunden habe.

Dr. Holth schlürfte behaglich seinen Morgenkaffee, den die alte Grete ihm munde- recht jeden Morgen zwischen Zeitung, Sam-

meltbröchen, Zigaretten-Stui und Aschenbecher gedeckt hatte.

Dabei überflog er den Leitartikel, las hier und dort eine Tagesneuigkeit und wendete endlich das zweite Blatt, um auch noch einen flüchtigen Blick auf die Lokalnotizen zu werfen.

Plötzlich stockte sein Blut und in fassungsloser Bestürzung starrte er auf einen Artikel mit fettgedruckter Überschrift:

„Das Geheimnis des Mordes am Winterhaus aufgeklärt! Der Mörder, der einer angesehenen Berliner Familie angehört, ist gefunden! Verhaftung Dr. Hans von Rehbach!“

Darunter in kleinem Druck: „In später Abendstunde, kurz vor Schluß der Redaktion, wird uns gemeldet . . .“

„Bin ich denn wahnsinnig?“ murmelte Holth und warf die Zeitung, deren Buchstaben ihm vor den Augen tanzten, von sich. Er sprang auf und griff nach Hut und Überrock.

„Sie haben Hans verhaftet? Das ist ja doch nicht möglich . . . nicht möglich . . .“ Dabei stürmte er schon die Treppe hinab, rief ein eben am Hause vorüberfahrendes Auto an und warf sich hinein.

„Nach Moabit! Kriminalgericht!“ Eine Stunde später vorließ er das Büro des Untersuchungsrichters gleich und ver- stört.

Dr. Dehmler hatte ihn, obwohl er stark

beschäftigt war, sofort empfangen und ihm bereitwillig das ganze Belastungsmaterial vorgelegt, das zu Rehbachs Verhaftung geführt hatte.

Holth wäre kein Jurist gewesen, wenn er nicht hätte anerkennen müssen, daß nach diesen stark belastenden Indizien die Behörde gar nicht anders handeln konnte. Besonders da Rehbach gleich beim ersten Verhör zwar seine Unschuld beteuert, im übrigen aber eigenmächtig jede Auskunft verweigert hatte. Und doch — er mußte ja unschuldig sein! Er war es ganz gewiß, daran zweifelte Holth keinen Augenblick.

Immerhin blieb ihm vorläufig nichts zu tun übrig, als zu erklären, daß er die Verteidigung des Angeklagten selbst übernehmen werde.

Als er wieder in dem Auto saß, zwang er seine Gedanken zu nüchterner Sachlichkeit. So viel stand fest, und das hatte er ja neuerlich schon gemerkt, als er mit Rehbach über die Sache sprach, es gab da irgend ein dunkles Geheimnis, über das Rehbach nicht sprechen wollte. Vielleicht war er jedenfalls an der Tat beteiligt. Vielleicht mußte er sogar, wer der Mörder war. Zweifelloß hatte er sich während des Verhörs am Tatort oder doch nahe dabei befunden.

Ebenso zweifelloß würde man ihn jetzt auch verurteilen, wenn er bei seinem Schweigen blieb und wenn der wahre Täter nicht entdeckt wurde.

Auf diesen Punkt mußte also die Verteidigung ihr ganzes Augenmerk richten.

Würde es gelingen, ohne, ja selbst gegen Rehbachs Willen die Vorgänge jenes Abends klarzulegen und den Mörder zu finden?

Holth hatte dem Chauffeur als Ziel seine Wohnung angegeben. Jetzt beugte er sich plötzlich aus dem Fenster und rief ihm zu: „Bismarckstraße Nr. 4a.“

Dort wohnte Paul Fernau. Und es war dem jungen Rechtsanwalt allmählich klar geworden, daß, wenn irgend jemand ihm dabei helfen konnte, sein Werk durchzuführen, es nur dieser strebsame, scharsinnige und tatkräftige Mann sei. Ohne ihn würde er kaum etwas erreichen.

Fernau wohnte mit seiner alten Mutter in einer bescheidenen Hofwohnung, die an seine gassenseitig gelegenen eleganten Büoräumlichkeiten stieß.

Die alte Dame selbst öffnete Holth.

„O, Herr Doktor, Sie?“ fragte sie freundlich. „Sie wollten wohl Paul aufsuchen?“

„Ja, gnädige Frau. Ich muß ihn dringend sprechen. Ist er am Ende nicht zu Hause?“

„Er ist gar nicht in Berlin. Gleich am Morgen nach Ihrem letzten Besuch reiste er nach Hamburg ab. Wussten Sie das nicht?“

Holth stand wie vom Blitz getroffen. Er schlug sich aber dann ärgerlich vor die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

der ungarischen Regierung unterbreitete den Entwurf eines Abkommens, der die Bedingungen feststellt, unter welchen die erwähnten Verpflichtungen der ungarischen Postspartasse auf die Nachfolgestaaten übertragen werden und gleichzeitig die zur Deckung dieser Verpflichtung dienenden Aktien bezeichnet werden. Die Nachfolgestaaten hätten auch einen entsprechenden Teil der ungarischen Kriegsanleihe zu übernehmen. Die Verhandlungen dürften acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen.

Demission des tschechoslowakischen Kabinetts.

Bratislava, 5. Oktober. Ministerpräsident Dr. Beneš unterbreitete heute nachmittags nach einer außerordentlichen Sitzung des Ministerrates dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts. Präsident Masaryk nahm die Demission an und betraute das Ministerium mit der Weiterführung der Staatsgeschäfte bis zur Ernennung der neuen Regierung. Nach der bisherigen Entwicklung der Angelegenheit ist zu erwarten, daß das neue Kabinett unter dem Vorsitz des Führers der Agrarier Štefka in den nächsten Tagen konstituiert sein wird. Doktor Beneš behält das Portefeuille des Außenministers.

Neue diplomatische Vertreter Frankreichs.

Paris, 5. Oktober. „Nouvelle“ glaubt zu wissen, daß folgende neue diplomatische Vertreter Frankreichs ernannt worden seien: Für Wien Senator de Moncier, für den Vatikan der jetzige Botschafter in Brüssel Marguerite, für den Vatikan der jetzige Vertreter in Wien Maurice, für Berlin Ministerialdirektor Maurice Herbet und für Washington Botschaftsrat Fleuriot.

Barthou — Vorsitzender der Reparationskommission.

Paris, 5. Oktober. Wie offiziell bekannt gegeben wurde, wurde Justizminister Barthou zum Vorsitzenden der Reparationskommission ernannt. Zu seinem Nachfolger im Justizministerium wurde der Unterstaatssekretär im Ministerratspräsidium Cotrath ernannt.

Amerikas Bedingungen für eine finanzielle Hilfe an Europa.

London, 5. Oktober. Nach einer Exchange-Meldung erklärte ein offizieller Wortführer der amerikanischen Regierung, daß, bevor die Vereinigten Staaten direkt mithelfen würden, Europa finanziell wieder herzustellen, die Länder Europas sich bereit erklären müssen: 1. zu einer großen Verminderung der Ausgaben für militärische Streitkräfte, 2. zur Preisgabe von ungefähr 60% der deutschen Reparationen und 3. zur Preisgabe der imperialistischen Bestrebungen, die zur Beunruhigung und zum Kriege führten.

Doktor Kumanudi über die politische Situation.

Beograd, 6. Oktober. Finanzminister Kumanudi äußerte sich einem Journalisten gegenüber über die politische Situation folgendermaßen: Die Regierung befindet sich vor der Krise und die Demission wird erfolgen. Nur weiß man nicht, ob dies nach der Sitzung des Hauptausschusses und der Klubs erfolgen wird, oder erst nach den Festlichkeiten in Prag und Kumanovo. Er ist überzeugt, daß man bei den Demokraten einen Ausweg werden finden können und daß es zu keiner Spaltung kommen werde. Der Zagreber Kongreß ist nicht so wichtig, wie ihn viele schätzen wollen, aber auch wenn die Unstimmigkeiten im Demokratischen Klub beseitigt werden, wird die Krise trotzdem schwer sein, und zwar aus drei Gründen: 1. Weil man die Koalition auf einer gänzlich neuen Basis werden bilden müssen, 2. weil man gewisse Änderungen in der Verteilung der Ministerportefeuilles verlangen werde und 3. weil man geeignete Persönlichkeiten für das neue Kabinett schwer werden finden können.

Die Beamtenfrage.

Beograd, 6. Oktober. In den Reihen der Staatsbeamten und im Beamtenstand selbst ist eine Bewegung bemerkbar, welche von unabsehbaren Folgen für den ganzen Staat sein wird. Eine große Anzahl von Beamten bereitet sich vor, den Staatsdienst zu verlassen, in dem Falle, als das Beamtengesetz in dieser Parlamentssession nicht verabschiedet werden sollte. Die Beamten wollen von einer Krise nichts wissen. Sie wollen nur das Geseh haben, das ihnen ein anständiges Leben sichern soll. Die kritische politische Situation wird sie davon nicht abbringen, behaupten die Beamten, ihr Vorhaben durchzuführen.

Sie werden einen speziellen Ausschuss bilden für die Anstellung jener Beamten, welche den Staatsdienst verlassen werden. Nach der Organisierung dieses Ausschusses werden sofort die Demissionen aus dem Staatsdienst beginnen, und zwar in Gruppen.

Verhaftungen von Offizieren in Brünn.

Bratislava, 5. Oktober. „Česko Slovo“ meldet: In Brünn wurden einige Offiziere der tschechoslowakischen Armee, die in fremden Diensten standen, verhaftet. Vor allem handelt es sich um den Adjutanten des Generals Bobevinsky, Novakovsky. Die Gründe der Verhaftung wurden nicht bekanntgegeben. Es steht aber fest, daß es sich um Offiziere handelt, die in ausländischen Diensten stehen und eine Gefahr für den Staat bedeuten. Die Untersuchungen und Verhaftungen werden fortgesetzt, da es sich um Geschäfte handelt, die von einer weitverzweigten Gesellschaft getätigt werden.

Bratislava, 5. Oktober. Das Ministerium für nationale Verteidigung teilt mit: Die Verhaftung des Leutnants Novakovsky in Brünn, Adjutant des Landesmilitärkommandos in Brünn, erfolgte wegen Spionage für eine auswärtige Macht.

Landung französischer Illegale bei Budapest.

Budapest, 5. Oktober. Zwei französische Militärflieger landeten in diesen Tagen, ohne vorherige Erlaubnis hiezu zu besitzen, auf dem Flugplatz nächst Budapest. Der Vorstand des Flugplatzes protestierte gegen diese Landung, die gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages verstößt. Hierauf teilten die Flieger ihre Reise nach Budapest mit. Die Flieger kamen nach Budapest, um die Blätter der Zeitung, die die ungarische Regierung gegen die Verletzung der Souveränität des Staates Einspruch erhoben.

Kurze Nachrichten.

Berlin, 5. Oktober. Die Botschafterkommission hat die Gehälter der internationalen Kontrollkommission auf das Dreifache der bisherigen Sätze erhöht.

Dublin, 5. Oktober. Bei einem Kampfe bei Killoeghlin haben die Aufständischen 28 Mann an Toten und 37 an Gefangenen verloren. Bei Tralee wurden 18 Aufständische getötet.

Berlin, 5. Oktober. Nach Blättermeldungen ist das gestern von Königsberg nach Moskau abgegangene Flugzeug, das die regelmäßige Verbindung zwischen Königsberg und Moskau herstellt, beim Aufstieg in Königsberg verunglückt. Die Insassen, darunter der Kurier der Berliner russischen Gesandtschaft, sollen schwer verletzt worden sein.

Wien, 6. Oktober. In der heutigen Sitzung der Banarbeiter-Internationale sprach sich die Mehrheit gegen die Aufnahme der Russen aus.

Berlin, 5. Oktober. Nach einer Korrespondenzmeldung habe sich der frühere Reichszentraler Fürst Klotz auf Grund des Erscheinens der Memoiren des früheren Kaisers entschlossen, seine Memoiren, die erst nach seinem Tode erscheinen sollten, schon jetzt herauszugeben.

Konstantinopel, 5. Oktober. Zwei griechische Militärzüge haben Saloniki mit der Bestimmung nach Adrianopel verlassen.

Marburger und Tagesnachrichten.

Die Rückkehr der Königin Maria. Aus Beograd, 5. d., wird uns berichtet: Heute nachts um 20.40 Uhr langte Königin Maria mittels Hofzuges in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Liliana, am Beograder Bahnhof ein, wo sie vom König und dem Gefolge erwartet wurde. Als der Zug stillstand, betrat König Alexander den Wagen und begrüßte die Königin überaus herzlich. Die Königin, die am Perron von den Damen der Minister und der Hofbeamten erwartet wurde, reichte jeder der Wartenden freundlich die Hand. Von ihrem Gemahl erhielt sie einen Strauß roter Rosen und auch die anwesenden Minister überreichten ihr einen Blumenstrauß. Darauf begab sich das königliche Paar mit der Prinzessin in den Konal.

Erniedrigung der Zölse für Lebensmittel. Aus Beograd, 5. d., wird telegraphisch mitgeteilt: Dieser Tage wurde eine Verordnung herausgegeben, nach der auf allen Linien der Staatsbahnen eine 50prozentige Ermäßigung für den Transport von Getreide, Mehl und Viehfutter plakgreifen wird.

Polizistenball. Der Verband der Staatspolizisten und Polizeiangestellten, Filiale in Maribor, veranstaltet am Samstag den 7. d. M. im großen Gijale ein großes Fest mit folgendem Programm: Von 20 bis 22 Uhr finden musikalische und Gesangsvorträge statt und um 22 Uhr wird der Ball feierlich eröffnet. Straßentafel ist erwünscht. Zu diesem Feste sind alle Freunde und Gönner des genannten Verbandes herzlich eingeladen, auch wenn keine besondere Einladung ergangen ist, wie es wegen der Kürze der Zeit vorgekommen sein kann. Der Eintrittspreis beträgt 10 Dinar. Karten sind am Balltage ab 14 Uhr bei der Kasse erhältlich. Der Reinertrag ist zugunsten von Witwen und Waisen nach verstorbenen Polizisten bestimmt.

Die Ausgabe von Frühgebärd. Die Bädergehilfen geben bekannt, daß die Bäderarbeit ab Montag den 9. Oktober um 5 Uhr früh beginnt. Die Ausgabe des Gebärd wird sich deshalb um eine Stunde verschieben.

Die Aufstellung der Wiener Archive und Kunstgegenstände. Aus Beograd, 5. d., wird telegraphisch: Die Regierung hat von der österreichischen Regierung eine Einladung erhalten, sich am 16. November an einer Konferenz zu beteiligen, auf der endgültige Beschlüsse über die Aufstellung der Archive und jener Kunstgegenstände gefaßt werden sollen, die bezüglich ihrer Herkunft unserem Staate zufallen. Zu diesem Besuche wurde eine Delegation ausgemählt, die aus den Herren Doktor Stanojević und Dr. Corovic für Beograd, Dr. Stie und Dr. Nagy für Zagreb besteht. Für Jibljana werden die Delegierten erst später ernannt werden.

König Konstantin in der Verbannung. Die Agence Havas meldet aus Paris, daß König Konstantin samt Begleitung mit dem griechischen Schlachtschiff „Patria“ in Palermo angekommen ist. Vor seiner Abreise aus Athen übermittelte er der Revolutionsregierung eine Note, in der er mitteilte, daß er das Land nur unter dem Druck der außergewöhnlichen Verhältnisse verlassen, daß er sich aber vorbehalten, seinerzeit wieder zurückzukehren. Die Revolutionsregierung nahm diese Note nicht zur Kenntnis.

Evangelisches. Sonntag den 8. d. findet in der evangelischen Christuskirche der Kindergottesdienst um 9 Uhr und der Hauptgottesdienst um 10 Uhr statt.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor. Samstag den 7. Oktober „Der Weibsteufel“ (Abonn. A.) Sonntag den 8. d. „Der Revisor“ (außer Abonn.) Dienstag den 10. Dramatischer Tanzabend (außer Abonn.)

Holzhäuser für Beograd. Unsere Regierung verlangte auf Rechnung der Reparationen von der deutschen Regierung das Material für den Bau hölzerner Häuser. Vor kurzer Zeit aber wurde die Ausfuhr von Deutschland eingestellt, mit dem Hinweis darauf, daß die Preise zu niedrig seien. Unsere Regierung verständigte nun die deutsche Regierung davon, daß sie auf Grund des Friedensvertrages auf der Lieferung bestehe. Nunmehr ist bereits ein Großteil dieser hölzernen Häuser in Beograd eingelangt und es werden in Kürze auf diese Art 85 Wohnungen gewonnen werden, die nach einem besonderen Aufteilungsschlüssel des Ministeriums für Sozialpolitik verteilt werden.

Die Kinomiere in Pluj. Aus Pluj wird uns geschrieben: Das hiesige „städtische Kino“ steht vor der Frage, abzugeben oder sein Zelt auf dem flachen Grunde, außerhalb Pluj, aufzuschlagen. Und warum? Es ist — vorzüglich geheizt und im Stadttheater untergebracht — eine der wenigen Veranstaltungen, die bis vor kurzem noch der ganzen Bevölkerung einen halbwegs erschwinglichen Genuß boten. Seit aber die jetzige Stadtvertretung, um das von der früheren hinterlassene Finanzdefizit abzubauen, alle öffentlichen Aufführungen inimmens hoch besteuert, mußte auch unser Kinodirektor die Eintrittspreise steigern, um nicht noch mehr draufzahlen, als es schon gewesen ist. Jetzt werden ihm 50 Prozent, also die Hälfte, der Bruttoeinnahme abverlangt. Wie viel oder eigentlich wie wenig ihm von der anderen Hälfte bleiben kann, läßt sich denken, da er aus dieser die Filmleibgebühren, die Theatermiete, Beleuchtung, Heizung, Musik, Personal, Kellame u. dgl. mehr zu bezahlen hat. Während er sich jetzt genötigt sieht, abermals die Preise der Plätze zu erhöhen, drohen die ständigen Besucher der ausschlaggebenden Plätze, zu streiken. Da ist nun ein Projekt zur Abhilfe aufgetaucht und hat ein Beifall und Förderer gefunden, nämlich: für Kino- und andere Vorstellungen auf dem von der Stadt Pluj nur durch die Draubrücke getrennten Gebiet der Gemeinde Breg (Rann) eine höchst zweckmäßige Baracke zu errichten. Dort stünde

die billige und verlässliche Lichtquelle der Lederindustrie AG. „Petovia“ zur Verfügung; die Abgaben an die Gemeinde würden um 30 Prozent geringer sein und die demnach viel niedriger angelegten Preise würden auch den Niederbemittelten den Besuch ermöglichen. Aber man begrüßte doch lieber einen Beschluß des Gemeinderates Pluj auf entsprechende Herabminderung der Kinosteuer durch den uns das Liebgeordnete „städtische Kino“ dort erhalten bliebe, wo es hingehört, inmitten unserer Stadt. Die Aufhebung der Gast- und Kaffeehaussteuer ab 2. d. ist auch ein nicht minder herzlich begrüßter Gemeindebeschluß.

Ermittelter Defraudant. Aus Beograd, 5. Oktober, wird gemeldet: Der hiesigen Polizeien gelang es in Mala Eredina den Defraudanten Dragoljub Kapajic, einen gewissen Beamten der Anglo-Petroleumgesellschaft in Beograd, zu verhaften, der 200.000 Dinar defraudiert hatte und dann entflohen war. Der Genannte hatte das Geld von seiner Gesellschaft erhalten, um damit Zahlungen bei der Zollbehörde in Zemun zu leisten. Bei dem Defraudanten fand man noch 18.000 Dinar, während er 140.000 bei einer Frau in Zagreb versteckt gehabt hatte.

Verstärkter Vattenmord. Vor einigen Tagen berichteten wir aus Zidanmost über einen Selbstmordversuch, den der Elektriker Stefan Lagnil begangen haben soll. Nunmehr aber hat die Gendarmerie konstatiert, daß Lagnil von seiner eigenen Frau angeschossen worden war. Sie gestand den Mordversuch auch zu.

Verhaftung von Helfern geschmuggelter Waren. Dienstag den 3. d. haben wir aus Zidanmost berichtet, daß die Gendarmerie dort den Maschinist Augustus Rat aus Maribor wegen Schmuggels aus Österreich verhaftet hat. Nun hat Herr Rat uns die Sache aufgeklärt und uns eine Bestätigung vorgewiesen, laut der er die Schuhe von einer hiesigen Firma gekauft hat. Von einem Schmuggel ist daher keine Rede.

Selbstmordversuch. Aus Gills, 4. d., wird uns gemeldet: Gestern nachmittags sprang in Folge von der Kapuzinerbrücke ein gewisser Ivan Mikol, alias Medved, in die Sava. Es gelang jedoch dem Gastwirt Bozic und dem gewissen Bezirksnachtwächter Rume, den Medved wieder herauszuholen. Er wurde ins Spital gebracht.

Ein Abkommen der Nationalbank in Beograd und der Nationalbank in Budapest. Es wurde ein Einvernehmen getroffen, wonach südslowakische Staatsbürger in Budapest Dinare nach dem Tageskurs der Beograder Börse kaufen werden können, ebenso werden die ungarischen Staatsbürger in Beograd ungarische Kronen nach dem Tageskurs der Budapester Börse kaufen können.

Kostdiebstahl. Aus Belgrad, 5. d., wird berichtet: Vor einigen Tagen besorgte der von Belgrad nach Warschau gehende Zug einen Postbeutel, in dem sich Wertpapiere und Anweisungen im Werte von über 30.000 Dinar befanden. Am Bahnhof in Bofa, wo der Zug um 4 Uhr 50 Minuten früh einlief, übernahm der dortige Postmeister Naba Hjevic den Beutel und legte ihn, in Unkenntnis davon, daß er so viel Wertpapiere enthielt, neben sich auf den Boden, wo er ihn ungefähr 2 Minuten ohne Aufsicht liegen ließ. Als er ihn von dort nehmen wollte, war der Beutel verschwunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte bisher keinen Erfolg.

Kino.

Meistli kino. „Das Spiel mit dem Weibe“, ein herrliches Drama in fünf Akten, mit Lotte Neumann in der Hauptrolle, wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt werden.

Sport.

Nachfahrerklub „Edelweiß 1900“. Heute Samstag abends Klubabend, wozu auch die Damen herzlich eingeladen sind. Sonntag Tagespartie nach Pluj. Nachmittagspartie zum Tirolerwirth, Reichsstrasse. Gäste willkommen! Paternen mitnehmen!

Börse.

Zagreb notiert in Zürich 2.00. Zürich, 6. Oktober. Schlussbörse: Paris 40.70, Zagreb 2.00, London 23.65, Berlin 0.25, Prag 18.20, Italien 23, New York 535, Wien 0.0075, gest. Krone 0.00 sieben achtel, Budapest 0.22, Warschau 0.575, Sofia 3.30.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Kleiner Anzeiger.

Verkauft

Fabrikneue und gebrauchte Schreibmaschinen liefert das 1. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel Ant. Rud. Regal, Maribor, Slovenska ulica 7. 8291

Dinar 75.000 gegen gute Verpfändung gesucht. Anträge unter „Günstig“ an die Verw. 8244

Suche Mandolinlehrer. Anträge unter „Mandoline“ an die Verw. 8270

Kragen und Manschetten werden zum glänzenden Übernehmen bei Dreher, Aleksandrova cesta 29, 2. Stock. 8266

Zu kaufen gesucht

Kohlkraut je Menge werden gekauft. Beltrinska ul. 17, 2. Kranj. 8284

Zu verkaufen

Senf, Sirup, Brennholz, Kohle, Hopfen, Mais, Kartoffeln, Obst verkauft Andrej Dzel, Aleksandrova 57, Tel. 83. 8235

Möbel-Lager. Schlaf- und Speisezimmer, sowie Küchen zu Fabrikpreisen. — Möbelfabrik Koroska cesta 46. 8195

Schreibmaschinen neue und gebrauchte, liefert Import Compagny, Maribor, Slovenska cesta 24. 8145

Transmissionsriemen aus best. Kernen, in allen gangbaren Dimensionen sofort lieferbar bei Sv. Kravos, Aleksandrova c. 13, Teleph. int. 207. 8155

2—3 Stück 36—40 Hektoliter Weinläufer zu verkaufen. Antr. bei Ignaz Tischer, Aleksandr. cesta 19. 8249

Sportkutschensport, Rappe, 16' hoch, 7jährig, um den halben Wert, wettersicher, mit selbstw. neue Fuhrmägen billig zu verkaufen. Musikant in Bureau „Draza“, Aleksandrova c. 8266

Motorrad „Wanderer“ 240cc., 4 Pferde, und kompl. Elektromotor 220/380 Volt, 5 Pferde. Urbanova ul. 12, 1. St. 8259

Zweijähriger, reiner, gut dressierter deutscher Vorwächhund ist preiswert zu verkaufen bei Wilhelm Eckel, 3g. Sv. Kunzla bei Maribor. 8250

Amerik. Antikschrank, Kopierpresse, Schapograph, eisenbeschlagene Truhe, Kisten, Teppiche, Antiklampen, Teppiche, etc. Wafen, Korallenhandschuh, Aleksandrova cesta 55, 1. Stock links. 8276

Kuhkalb zu verkaufen. Anfrage in Verw. 8263

Grammophon mit 28 Platten und amerikanische Gitarre zum Verkauf. Dalmatova ulica 10. 8267

Zwei gut erhaltene Damenränder preiswert zu verkaufen. Anfrage aus Gefäll. bei Friz Gralich, Dobrezha cesta 2. 8283

Reinrassiger Wolfhund zu verkaufen. Wallowa ul. 3, Kolonie. 8281

Ein Damenrad zu verkaufen. Aleksandrova cesta 21, Greifergasse. 8279

Wegen Raumangel zu verkaufen: Kompl. Schlafzimmer für 1 Person, Wäschkasten und Nachtkasten mit Marmortafel, Hartholz Preis 2000 D., kleine Salongarnitur Preis 800 D., Schlafz. 450 D., Komplettes hartes Bett 500 D., Blumentisch 70 D., 7 Kilo gemahlene Federn gemischt a Kilo 50 D., Wandspiegel 400 D., großer harter Zimmerschrank 350 D., Bilder, Figuren, 2 Kleiderhaken, Ueberzieher gefüttert 300 D. Anfrage Kolonizki trg 8, 1. St., Zidanski. 8278

Zu vermieten

Zwei 2 Zimmer und Küche nahe Bahnhof mit ebenerdiger. Anfrage in der Verw. 8280

Zu mieten gesucht

Gebäude mit zwei Kinder sucht möbliertes oder unmöbliertes Zimmer, wenn mögl. mit Küchenbenutzung, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Zuschriften erb. unter „Privatbeamter“ an die Verw. 8258

Suche möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, separater Eingang, nahe des Bahnhofes oder Stadtzentrum. Miete laut Ueberkommen. Anträge an Verw. unter Nr. 8200. 8286

Stellengesuche

Maschinen, für jedweden Antriebs und Elektrizität im größten Umfang, oder Betriebsleiter-Umlage, sucht für Zeit od. später. Anträge unter „Nr. 38“ an die Verw. 8246

Kassiererin tüchtig in Küche und Wirtschaft, mit langjähriger Zeugnis, sucht Posten zu kleiner Familie oder alleinleb. Herrn am Lande. Gef. Zuschriften an Presher, Razvanje, Post Kope. 8272

Offene Stellen

Schneidereien werden aufgenommen. V. Voshak, Koroska cesta 64. 8251

Verkäufer, slowen. und deutsch perfekt, der keine Arbeit scheut, sucht die Gemischtwarenhandlung Schweighofer, Maribor. 8272

Bäuer zum Aufstellen geg. gute Bezahlung werden sofort aufgenommen. Gutsverwaltung Burgmeierhof. 8268

Schaffer für Obstweingut sucht Uffar—Kuller, Bluj. 8282

RAULEIN

wünscht in einem Mode- oder Manufakturgeschäft in Maribor als Kassierin oder Verkäuferin unterzukommen. — Anträge unter „Tüchtling“ a. d. Verwaltung d. Bl. 8247

Hundert leere Käffer

zu verkaufen. Anfrage in Expedition „Balkan“. 8247

Kundholz

sirka 250 m³ wird von einer Vollgatterfäße in Maribor sogleich zum Schneiden übernommen. Angebote unter „Sägewerk“ an die Verw. 8252

Kuffner wird bei

Fr. Jilipic aufgenommen. Dobrezha c. 38. 8236

Warnung.

Warne hier! Jedermann vor meinem Manne August Krotz etwas zu kaufen, da er nicht Eigentümer ist, noch ihm zu gehören, da Unterfertigte auf keinen Fall Zeherin ist. 8269

Braunfohle, Steinfohle, Buchenbrennholz zu haben bei 8264 Korošec, Maribor, Aleksandrova cesta 23.

Tücht. Maurerpolier

nüchtern und verlässlich, findet dauernde Stellung bei Friedriger & Czeike, Baumeister in Maribor, Korosceva ul. 37. 8275

Handelsverein für Maribor.

Einladung

zu der Samstag, den 14. Oktober 1922 um 19 Uhr in der Sambrinushalle stattfindenden außerordentlichen Vollversammlung der Gremialmitglieder.

Tagesordnung:

1. Gehaltsregulierung der Handelsangestellten. Berichterstatter Herr Jerdo Pinter.
2. Bericht über die neue Dividenverordnung. Berichterstatter Herr Anton Toncej.
3. Bestimmung der Kündigungsfrist im Handelsgewerbe.
4. Allfälliges.

Falls die einberufene Vollversammlung um 19 Uhr beschlussunfähig geblieben ist, wird eine neuerliche Vollversammlung um 20 Uhr desselben Tages abgehalten, welche dann bei jeder Anzahl von Mitgliedern gültige Beschlüsse fasst.

Maribor, den 5. Oktober 1922.

Handelsverein für Maribor.

Wilko Weigl, Vorstand. 8274

Stiller Teilhaber

mit circa 20.000 bis 25.000 Kronen für ein rentables Unternehmen (Erzeugung) wird auf drei Monate gesucht. 8000 bis 10.000 Kronen bis Weihnachten Verdienstmöglichkeit, Arbeitsraum, Arbeitskräfte, Einlagen und etwas Rohmaterial, sowie auch einige Aufträge (Bestellungen) bereits vorhanden. Anträge unter „Gefort 25.000“ an die Verwaltung des Blattes. 8265

Sonntag, den 8. Oktober 1922!

zum Kirchfest in Radbanje in Pschunders Gasthaus Musik mit Tanzunterhaltung. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. 8277

Freiwillige Lizitation.

Samstag den 7. Oktober um halb 9 Uhr findet am „Glabni trg“ eine freiwillige Versteigerung statt. Ausgerufen werden

Betten, Matratzen, Decken, Bölder, Vorhänge, Tische, Gesseln und Kästen. 8285

Bei schlechter Witterung findet die Lizitation im Hotel „Stadt Wien“, Aleksandrova cesta 25 statt.

Verlässliche Zeitungsausträgerinnen

werden gesucht. Anfragen in der Verw. d. Bl. 8278

Weinproduzenten und Weinändler!

Prima Weinfässer aus Eichenpaltholz 5 K per Liter aufwärts liefert: 8165

Zagrebačka tvornica bačava ZAGREB.

Anfragen sind direkt an die Fabrik zu richten.

Benötige 200.000 Kr. auf drei Monate

gegen hohe Zinsen und sehr gute Sicherstellung. Anträge unter „16 %“ an die Verw. 8241

Verlässlicher

Waggon-Begleiter

für Geflügeltransporte nach der Schweiz mit Praxis in Geflügelweidung unter Verantwortung der übernommenen Transporte wird sofort aufgenommen.

Offerte mit Gehaltsansprüchen an Dušan Barbulović, Pančevo. 8243

Slowenisch, Serbokroatisch, Italienisch

unterrichtet

Kovač, Gosposka ul. 40, 2. Stock. 8081

„Bauernhaus“ wird verkauft.

Nur schriftliche Offerte sind zu richten bis Sonntag den 8. Oktober 1922 an den Ausstellungsausschuß, Maribor, Aleksandrova cesta 22. 8239

Nichtung!

Ab heute Samstag 8271

hochprima

wieder zu haben bei

U. Radi, Maribor, Aleksandrova c. 40. 8240

LANDESGEWERBEAUSSTELLUNG in Maribor.

Verkauf.

Sonntag, den 8. Oktober um 10 Uhr vormittag gelangt der große Pavillon im Hofe bei Göß zum Verkauf, ferner die kleinen Pavillons, Tafeln, Holz usw. im Garten des Studentenheimes. Interessenten werden eingeladen, vor dem Verkauf die einzelnen Objekte zu besichtigen, um danach ihre Offerte stellen zu können. Dem Höchstbietenden wird das Material einzeln oder in Bausch und Bogen zugeschlagen werden. Der Verkauf findet im Garten des Studentenheimes in Maribor statt. Informationen Aleksandrova c. 22. 8240